

STATIONEN DER SPAZIERGÄNGE

VORWORT - FLANEUR UND GESCHICHTENFINDER	9
DIE SCHÖPFKELLE	18
KRITZELEIEN	26
FENSTER ZUR WELT	38
MARKTLEUTE	48
SEESTÜCKE	60
PROFILDRECK AN DEN SOHLEN	80
WURZELN IM DÖRFLE	96
GEWEIHTE ORTE, SENFGLÄSER UND LAUFRÄDER	110
KUNSTGENOSSEN	130
HEIMAT IN DER SPRACHE	156
GANZ EINFACH: DU SPIELSCH HALT UND ICH LES	177
OXEROHR UND LOTTOKÖNIG	194
INS OFFENE	210
NACHWORT VON KLAUS KAPP	222
LEBENSLAUF UND BÜCHERLAUF HARALD HURST	224
IMPRESSUM, BILDNACHWEISE	226





Kritzeleien

Post von Harald zu bekommen, ist immer ein ästhetisches Vergnügen. Auch wenn er sich zu Beginn zunächst meistens entschuldigt für die unzumutbare Form. Seine Briefe schreibt er, von einigen handschriftlichen Korrekturen abgesehen, immer auf seiner alten TWEN-SCHREIBMASCHINE. Deren Schriftbild alleine weckt schon nostalgische Emotionen. Alle seine Texte, Gedichte und Arbeitsnotizen schreibt er mit diesem geliebten alten Arbeitspferd. Mit so etwas wie einem Computer oder gar einem Tablet braucht man ihm deshalb gar nicht kommen.

Die dazugehörigen Farbbänder besorgt er sich im Schreibwarengeschäft vor Ort. Wo er vermutlich der einzige Kunde ist, der den Hersteller dieser Bänder am Leben erhält. Zuverlässig aber beginnen seine Briefe mit der Beteuerung, er könne schöne handschriftliche Briefe nicht ebenso beantworten und müsse diese Schreibmaschine verwenden, da er eine solche *Sauklaue* habe.





Wann nun genau eine Schrift zur *Sauklaue* wird, darüber mag jeder schreibende Mensch seine eigenen Ansichten finden. In einer Zeit, in der fast jegliches geschriebene Wort einem digitalen Textprogramm entspringt, zeugt aber wohl selbst die unleserlichste Schrift vom unverwechselbaren Charakter dessen, der etwas zu Papier gebracht hat. Auch eine mit allerlei Korrekturen versehene Schreibmaschinenseite bezeugt den Autor. Elektrisch oder mechanisch. Ohne Bildschirm. Aber so oder so mit den Händen geschrieben.

SPRÜCH FÜRS POESIEALBUM

*S*olang's geht
bleib e kind
erwachse wird mer gschwind
älter
wird jeder idiot
reif sei haißt oft nur
halbdod

laß dir net von jedem
uff d'schulter klopf
laß di net
in zu enge kittel stopfe
vor allem net in uniforme
un annere zu gnormte norme

un wenn'd als david
vor'm goliath stehsch
hab wenigschtens e freches maul
gib'em en zwergetritt
er isch vielleicht
nur e theater-requisit
spring an ihm hoch
probier
an seine alte zöpf zu zerre

wie dein vadder kannsch
notfalls
immer noch werre.









E BISSL EHRlich

*J*a lieber Gott
was haist hier ehrlich?

*D*es isch en schöner Charakterzug
aber man soll's net übertreibe
muss pragmatisch denke
flexibel bleibe
e bissl ehrlich
isch manchmal genug
wer jedem ins G'sicht sagt
was er über ihn denkt
ohne vorher zu überlege
wer vor ihm steht
der isch zwar ehrlich
aber blöd

*D*ie Hofnarre früher
ware schonungslos ehrlich
habe mit der Wahrheit
ihre derbe Spässle g'macht
des war halt ihr Beruf
aber der war lebensg'fährlich
wenn der König nimme lacht

*D*ie Zeit isch zum Glück vorbei
trotzdem – dosiert ehrlich sei!

KUNSTGENOSSEN

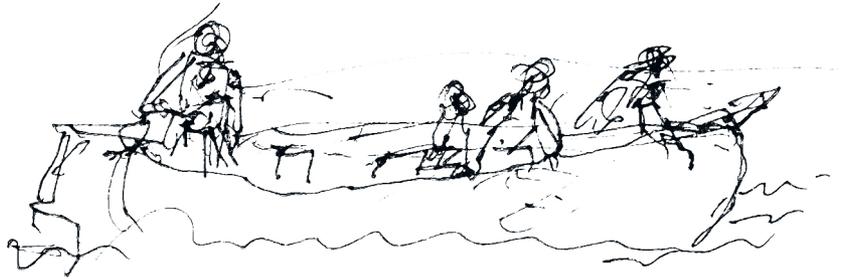
Auch wenn Harald seinen vertrauten Beobachtungsplatz, seinen Rabenhorst über dem Ettlinger Marktplatz, über alles schätzt, gehört für den Geschichtensammler die Begegnung mit den Menschen ebenso zum Lebensnotwendigen wie Essen und Trinken. Oft genug zwar kommen ihn alte Freunde und Wegbegleiter besuchen. Aber nur draußen in der Welt lässt sich nun mal mit allen Sinnen erfahren, wie sich die Menschen eingerichtet haben in ihren Leben. In ihren Arbeiten. In ihren Wohnungen.

Die Fahrt ins Kinzigtal zum Akkordeonisten HELMUT NEHRFELD war schon länger geplant. Da Harald sich aber besonders auf die Fahrt im offenen Cabrio durch den Schwarzwald freute, blieb zunächst mal, ein dazu passendes Sommerwetter abzuwarten. Am vereinbarten Tag dann tun die Regenwolken dem verehrten Dichter den Gefallen, sich zumindest für einen Nachmittag zurückzuziehen. Schließlich hatte er ihnen auch in seinen Geschichten, in denen das Wetter eine Rolle spielt, nie einen Vorwurf gemacht. Und vielleicht haben ja die Dichter und Denker mit ihren Werken doch ein wenig mehr Einfluss auf die äußeren Bedingungen, als wir uns das vorstellen. Zumindest darauf, wie wir diese wahrnehmen.





So treffen wir uns mittags bei freundlich offenem Himmel zur Fahrt in den Schwarzwald. Zunächst aber müssen noch Blumen besorgt werden. Für die Dame des Hauses. Da ist er eben Kavalier alter Schule. Was er ebenso der Blumenverkäuferin gegenüber äußerst charmant unter Beweis stellt. Auf der entspannten Fahrt durch die schönen Schwarzwaldtäler lässt er sich den Wind durch die weißen Haare wehen, erinnert sich an seinen geliebten 2CV und erzählt ausführlich von seiner ersten Begegnung mit HELMUT NEHRFELD.



Der einzige Streit, an den Pablo sich erinnern kann, fand statt, als sein Vater ihn daran hindern wollte, von einer acht Meter hohen Klippe in die Ardèche zu springen. Väterliche Sorge empfinden Jugendliche eben eher als Einschränkung ihrer Freiheit. Er sprang trotzdem.

Fließende Gewässer spielten also schon immer eine Rolle, wenn sie zusammen unterwegs waren. Alles im Fluss! So könnte man die offene und herzliche Beziehung der beiden beschreiben. Und der Fluss, da ist Harald sich sicher, fließt letztendlich immer in die Weite. Ins Offene – wie es sein verflossener Dichterkollege Hölderlin genannt hat.

IN' ME LICHTE MOMENT

Nackt kommt mer zur Welt
nackt geht mer am End“
„Des letschte Hemd
hat kaine Tasche“
„Mer kann doch net mehr
als trinke un esse“

Hör ich d'Leut sage
in'me lichte Moment
den se sofort widder vergesse

Des Lebe spielt im Transit-Areal
alle hocke in dem große Wartesaal
jeder wollt gern länger bleibe
besonders die Besserverdiener
die könne sich ihr Wartezeit
e bissl schöner vertreibe

Aber ob Malocher bei de Müllabfuhr
oder Konzernchef stinkreich
wenn ihr Zügle kommt
in Richtung Niemandsland
in der Drehtür zum Exit
sin alle genau gleich
jeder muss weg
verliert sich im Dunkel
als Schatte ohne Gepäck

Ich wunder mich oft
in'me lichte Moment
über die graue Rentnerschlang
die freitags vor'm Kiosk steht
mit Lottozettel in de Händ
wie kann mer uff de letschte Drücker
noch nach dem Euro-Jackpot schiele?
statt stillvergnügt beim Wein zu sitze
oder Boule zu spiele
was könnte die mit dem Geld noch mache?

Mer muss verrückt sei
wenn mer die Welt versteht

jeder guckt
wo er bleibt
bevor er geht.



NACHWORT KLAUS KAPP

Vorbemerkung:

Ich schreibe dieses Nachwort wenige Wochen nach Haralds Tod. Und erlaube mir, bei Aussagen über ihn im Präsens zubleiben.

Burkhard Riegels kenne ich seit Mitte der achtziger Jahre aus Freiburg. Wir trafen uns im bunten Umfeld des Alten Wiehrebahnhofs und der Freien Künstlergruppe Freiburg. Gehörten dort zu den Mitgründern des Cafes im Alten Wiehrebahnhof. Harald Hurst lernte ich Ende der achtziger Jahre als frischgebackener Verlagsleiter des G. Braun Buchverlags in Karlsruhe kennen. Beide wurden meine Freunde.

Mit großer Freude durfte ich viele Jahre später aus der Ferne ein wenig miterleben, dass auch Harald und Burkhard sehr enge Freunde wurden. Sie haben sehr viel gemeinsam. Da haben sich zwei Menschenfreunde, Seelenverwandte und Geschichtenerzähler mit hohen Ansprüchen gefunden. Beide sind sie Augenmenschen und wachen Blicks unterwegs. Sehen und Festhalten. Begegnungen sind ihnen die elementare Voraussetzung ihrer Arbeit. Die dann in den Köpfen weitergeht.

Sie sind beide bescheiden. Aber beharrlich. Nehmen sich die Zeit für das Wesentliche. Und arbeiten mit demselben Rohmaterial. Mit Augenblicken und Sprache. Es geht beiden dabei um Glaubwürdigkeit. Nicht um erhobene Zeigefinger. Beide können Fünfe gerade sein lassen. Haben aber einen genauen moralischen Kompass. Erfolgreich sind sie beide. Jeder von ihnen hat zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten. Sie haben sich für ihren Erfolg aber nicht verbogen. Und konnten mit großem Fleiß der Fron geregelter Arbeitszeiten entgehen.